



Über die Anfänge der lutheranischen Bewegung in Spanien erzählt der Roman von Miguel Delibes, siehe S. II.

ALFREDO BRYCE ECHENIQUE

Transatlantischer Tango

Sie können einfach nicht zusammenkommen, Fernanda María de la Trinidad del Monte Montes, genannt Mía, und Juan Manuel Carpio, jedenfalls nicht für längere Zeit, und schon gar nicht für immer.

Wäre es anders, die Welt wäre um eine wundervolle Liebesgeschichte ärmer. So aber kann sie sich an Alfredo Bryce Echeniques hinreißend komponiertem Roman erfreuen, der die geheimnisvolle Traurigkeit eines Tangos mit der rhythmischen Dynamik eines Boleros verbindet. Wer will, kann dieses Buch auch als geniale Umsetzung eines Kafka-Zitats lesen, wonach schöne Erinnerungen mit Trauer gemischt am besten schmecken und Trauer eigentlich nur ein anderes Wort für Genusssucht ist.

Und genussüchtig sind sie weiß Gott, Bryce Echeniques Protagonisten. Aus der Sicht von Juan Manuel Carpio, immer wieder ergänzt und durchbrochen von Fernanda Mariás Briefen und anzitierten Musiktiteln, erzählt der Autor die Geschichte dieser interkontinentalen Liebesleute, denen das Schicksal bei jeder Gelegenheit einen dicken Strich durch die Rechnung macht, wenn sie ihrem Un-

glück nicht gerade selbst kräftig nachhelfen. Zwei Flugkörper vergleichbar, die mit unterschiedlicher Geschwindigkeit auf derselben Umlaufbahn unterwegs sind, prallen sie immer wieder auf- und auseinander. Es hilft nichts, die Lebensuhren der salvadorianischen Tochter aus gutem Hause und des peruanischen Straßensängers lassen sich einfach nicht synchronisieren. Als die beiden sich in Rom zum ersten Mal sehen, ist Juan

Manuel gerade mit der im heimatischen Peru weilenden Luisa verheiratet, und seine inbrünstigen Liebeslieder gelten keiner anderen als dieser fernen Ehefrau. Bei der zweiten Begegnung, 1967 in Paris, ist Juan Manuel, von eben dieser Ehefrau verlassen, so sturztrunken, dass er die erste Nacht mit Fernanda María damit zubringt, an ihre Brust gebettet seinen Rausch auszuschlafen.

Die Liebesgeschichte zwischen den ungleichen Partnern bleibt in den Anfängen stecken. Eine Zeitlang verhilft die tatkräftige junge Dame, die bei der UNESCO beschäftigt ist, Juan Manuel zu lukrativen Auftritten in diplomatischen Kreisen, um die Zufallsausbeute seiner Straßendarbietungen aufzubessern. Sie sehen sich oft, bis zu jenem Tag, an dem die rothaarige Schönheit mit-

samt ihrem flaschengrünen Alfa Romeo ins Unbekannte davonbraust und den traurigen Sänger an einer Pariser Ampel stehen lässt. Sieben Jahre später taucht die Verschwundene wieder auf, im Schlepptau einen chilenischen Ehemann und ein sieben Monate altes Baby. Wir schreiben das Jahr 1974, Salvador Allende ist ermordet worden, und Fernanda muss mit ihrer Familie ins Exil. Paris ist nur die erste Etappe, viele weitere sollen folgen. Während Fernanda in Venezuela, El Salvador, den USA, Chile und wieder El Salvador - unerschrocken wie ein Tarzan im Dschungel - die verschiedensten Jobs annimmt, um die auf vier Köpfe angewachsene Familie über Wasser zu halten, tingelt Juan Manuel weiter durch Europa. Er lebt von der Hand in den Mund, seiner Sehnsucht und den Briefen, die ihm Fernanda schreibt. Zwischendurch sehen sie sich für ein paar Tage, einen Zwischenstopp lang, dann ist es wieder vorbei.

Mit den Jahren hat der Liedermacher immer mehr Erfolg und kann sich sogar eine Finca auf Menorca leisten, während Fernandas finanzielle Lage immer prekärer wird. Die einst so lebenslustige Frau fühlt sich

matt und müde, wie ein "Tarzan mit Halsweh" (so auch der Originaltitel des Buches). Diesmal ist es Juan Manuel, der Fernanda aus der Patsche helfen kann. Er vertont von ihr geschriebene Texte für eine Kinder-CD, die sich recht gut verkauft. Derweil verstreicht ungerührt die Zeit und hinterlässt ihre Spuren: Juan Manuel verliert Flor, seine spanische Geliebte, während die vom trunksüchtigen Enrique geschiedene Fernanda einen friedfertigen Amerikaner heiratet, um einen ruhenden Pol in ihrem Leben zu haben. Nach gut dreißig Jahren, Fernanda María hat die Fünfzig überschritten, während Juan Manuel schon auf die Siebzig zugeht, erkennen die beiden Liebesveteranen, die so oft zur falschen Zeit am falschen Ort waren, dass die Briefe die Quintessenz ihrer Liebe sind.

Als Sohn einer peruanisch-englischen Familie ist Alfredo Bryce Echenique mit Zeitverschiebungen und Ortswechseln vertraut. 1939 in Lima geboren, hat er in seiner Heimatstadt Jura und Literatur studiert, bevor er nach Frankreich ging und an der Sorbon-

ne und anderen Universitäten Lehraufträge wahrnahm. 1984 übersiedelte er für fünfzehn Jahre nach Spanien und kehrte 1999 nach Lima zurück. In spanischsprachigen Ländern, aber auch in Frankreich genießt Bryce Echenique seit Jahren hohes Ansehen. Dem Suhrkamp-Verlag gebührt das Verdienst, diesen Autor endlich auch dem deutschsprachigen Publikum zugänglich zu machen. (Leider überzeugt der deutsche Titel nicht so recht, und der Buchumschlag könnte den Protagonisten des Romans kaum unähnlicher sein, schade.)

Aber wichtig ist ja das, was sich zwischen den Buchdeckeln befindet und wofür Übersetzer und Lektor verantwortlich zeichnen, und das ist ein literarischer Leckerbissen. Matthias Strobel hat den anspielungsreichen Roman, der bei aller Sehnsucht und Traurigkeit meist heiter und beschwingt, bisweilen auch kantig und kraftvoll daherkommt, sehr souverän übersetzt, eine Leistung, die angesichts der im Original bisweilen recht schräg anmutenden Sprache des Autors gar nicht hoch genug zu loben ist. Eine Kostprobe, die neugierig macht auf den nächsten Roman von Bryce Echenique, der bald erscheinen soll.

Angela Wicharz-Lindner



Franz Hohler

Wie die Berge in die Schweiz kamen

Bitte vormerken: Auf Einladung der Lieszeechen a.s.b.l. kommt der Schweizer Autor und Kabarettist Franz Hohler nach Luxemburg.

Am Mittwoch, den 30. Mai, 20 Uhr, wird er in der Brasserie des Capucins dem luxemburgischen Publikum erklären, "Wie die Berge in die Schweiz kamen".

Redaktion: Lieszeechen asbl

Alfredo Bryce Echenique: Küss mich, du Idiot, aus dem Spanischen ("La amygdalitis de Tarzán") von Matthias Strobel, Suhrkamp Verlag Frankfurt 2000, 323 S., 876 LUF.